

Leben und Wohnen in reiferen Jahren

Autor(en): **Ehrler-Hofmänner, Verena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-341679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben und Wohnen in reiferen Jahren

Das Wohnen und Leben ändert sich in den reiferen Jahren grundlegend und bedarf einer genauen Planung. Gegenwärtig sind verschiedene Projekte für Wohnge-

Verena Ehrler-Hofmänner

meinschaften für Menschen im reiferen Alter im Entstehen begriffen und auf Anregung von Dr. Ruedi Welter – Architekt und Planer für Alterskonzepte in Gemeinden – ist in Meilen in den 90er Jahren auch der Verein *wia – wohnen im alter-nativ* entstanden, der heute rund 35 Mitglieder zählt.

Verschiedene Szenarien des Wohnens im Alter

Szenario 1

Die allein stehende alte Frau im Nachbarhaus ist stolz auf ihren Hausbesitz. Lange noch hat sie die untere Wohnung an eine etwas jüngere Bewohnerin vermietet. Als diese aber zu ihren Nachkommen zieht und sie selbst längst nicht mehr mobil ist, wird mit einem Mal alles zu viel. Die eigenen 4 Wände sind kaum noch in Ordnung zu halten, allein Einkäufe machen ist unmöglich geworden; für jede Aktivität wäre Hilfe nötig. Sie hat es verpasst, zur rechten Zeit ihr Leben so einzurichten, dass der Besitz sie nicht erdrückt.

Szenario 2

Seit über 30 Jahren ist sie verheiratet, hat jeden Tag für alle Familienmitglieder ge-

kocht, gewaschen, abgestaubt, gebügelt und geputzt. Auch der Garten gab immer viel zu tun, besonders im Frühling. Gar nicht zu reden von all den Geburtstagen, die nicht vergessen werden dürfen, von den Festen und Einladungen, die geplant und durchgeführt werden wollen, und, und, und ... Über all die Jahre hatte sie jede Menge Berufe: Hausfrau und Erzieherin heisst auch Krankenschwester sein, Finanz- und Ferienplanerin, Seelenrösterin, Aufgabenhilfe, Putzfrau, Köchin, Gesellschafterin usw. und doch auch noch den eigenen Beruf oder die Politik. Nun sind die Kinder ausgeflogen, das Haus ist zu gross und aufwendig fürs Reinemachen. Sie sehnt sich danach, nur noch für sich selbst zu sorgen, nur noch so viel Raum und Einrichtung zu besitzen, dass es Freude macht, alles allein und noch möglichst lang selbständig zu besorgen.

Wie wärs mit 2 Wohnungen im gleichen Haus; für sie eine und für den Ehemann eine zweite?

In einer ArchitekturstudentInnenklasse des Metron-Architekten Otti Scherrer umschrieben die StudentInnen die Wunschwohnform im Alter so (Verwirklichung idealerweise zwischen 60 und 65): Ich möchte in einer Hausgemeinschaft mit ebenfalls älteren Menschen leben. Mein Wunschhaus hat 4 bis 8 sonnige, komfortable, behindertengerechte Wohnungen mit 2 bis 3 Zimmern, Balkone, Lift und einen Garten. Es liegt in der Stadt oder nahe der öffentlichen Verkehrsmit-

**Selbständigkeit
und Unab-
hängigkeit sind
Leitmotive.**

teln und Einkaufsmöglichkeiten. Im Haus helfen wir uns gegenseitig: Der/die eine macht noch mit Leichtigkeit Einkäufe, der/die andere arbeitet gerne im Garten, der/die Dritte verhandelt geschickt mit Ämtern, Versicherungen, Steuerbehörden usw. Obwohl ich jederzeit meine Wohnungstüre hinter mir schliessen kann, haben doch alle ein Netz und können jederzeit bei der Nachbarin, beim Nachbarn anklopfen. Nach Wunsch kochen und essen wir auch regelmässig, z. B. 2- bis 3-mal in der Woche, gemeinsam. Bei Bedarf stellen wir allenfalls gemeinsam einen/eine PflegerIn an. Das Haus steht in einem «normalen», das heisst durchmischten Quartier oder einer entsprechenden Siedlung; somit haben wir auch Kontakt zu jüngeren Generationen.

In diese Richtung setzt sich auch der Verein wie ein. Die Informationsbroschüre des Vereins trägt den Titel «Fängt mit 50 das Leben an?»¹. Nochmals Neues anzupacken, neue Menschen kennen lernen und zu Freunden zu machen und in einer Gemeinschaft aktiv das Alter gestalten, ist die Absicht. Dabei stehen zwei Grundideen im Vordergrund:

Selbstbestimmung anstelle von Abhängigkeit: Wir wollen beizeiten dafür sorgen, dass wir nicht in die Lage geraten, wo über uns verfügt wird. Selbständigkeit und Unabhängigkeit sind Leitmotive. Sich dafür einzusetzen lohnt sich, je länger das Leben fortschreitet.

Gemeinsinn anstelle von Vereinsamung: Selbstverständlich ist es einfacher geworden, in der gewohnten Umgebung zu bleiben. Doch was nützt das 8-Zimmer-Haus, die schönste Wohnung, wenn man desto länger, desto einsamer darin lebt und niemand vorbeischaute? Darum setzen wir auf Nachbarschaft. Gute Nachbarn, die sich kümmern.

¹ Erhältlich ist die Broschüre beim Sekretariat wie, Peter Meyer, Goldauerstr. 27, 8006 Zürich.

Das Konzept geht davon aus, dass sich unter den Dachbegriffen Autonomie, Aktivität und Eigenverantwortlichkeit Gruppen von Personen zu Hausgemeinschaften fürs Leben und Wohnen in der zweiten Lebenshälfte bilden – nicht zu klein, aber auch nicht zu gross, damit es nicht zu anonym wird.

Die Ziele sind:

- grösstmögliche Unabhängigkeit sowohl als Einzelperson oder Paar als auch als gesamte Gruppe nach aussen;
- aktiv sein, so lange dies der geistige und körperliche Zustand erlauben;
- die meisten anfallenden Arbeiten selber erledigen.

Jedes Mitglied bzw. Paar:

- verfügt über eine Privatsphäre (eigene Wohnung), für die es verantwortlich ist;
- nimmt auf freiwilliger Basis am Kollektivgeschehen teil (z.B. gemeinsame Essen, Veranstaltungen in Gemeinschaftsräumen);
- ist bereit, gewisse Arbeiten für die Gemeinschaft zu verrichten (Administration, Hausdienst, Unterhalt der gemeinsam benutzten Räume usw.);
- ist bereit, Verantwortung für die Gestaltung des Zusammenlebens zu übernehmen (gute Nachbarn!);
- zieht bei Bedarf Spitex und externe Pflegepersonen bei (wir sind kein Pflegeheim).

In einer solchen Gemeinschaft von IndividualistInnen stellen sich die InitiantInnen und Vereinsmitglieder vor, ihren Lebensabend zu verbringen und möglichst nur noch einmal umzuziehen. An verschiedenen Orten entstehen gegenwärtig Wohngemeinschaften im Sinne der wie-Idee. Eine davon in Meilen. Sie heisst: *Stelzengarten*. An schönster Aussichtslage, mit Blick auf den Zürichsee und die Glarner Alpen wird ein Neubau entstehen, der für eine Wohngemeinschaft von 10 bis 12 Personen ab Frühjahr 2004 Wohnraum bietet.

Die S-Bahn, Post, Banken, Dorfläden, Gemeindehaus und ÄrztInnen liegen auch für Betagte in komfortabler Reichweite. Die Initianten Verena und Sigi Ehrler planen, individuelle, rollstuhlgängige Wohneinheiten und Gemeinschaftsräume zu bauen. Durch die Rechtsform einer Genossenschaft erhoffen sie sich, zu erschwinglichen Preisen und Mieten attraktiven Wohnraum anzubieten.

Das architektonische Konzept sieht individuelle Wohnräume für Einzelpersonen-Haushalte vor. Mit grosszügigem Balkon sind sie auf den See ausgerichtet und bieten Möglichkeiten, den eigenen Lebensraum nach persönlichen Bedürfnissen zu gestalten. In Ergänzung dazu ermöglichen 3-Zimmer-Wohnungen auch das Wohnen im Zweipersonenhaushalt.

Der Gemeinschaftsraum mit Küche, Cheminée und Loggia und die Begegnungsbereiche Treppenhaus und Wohnungseingänge sind filigran verglast und bieten Ein- und Ausblick.

Ein Wellnessraum mit Sauna und Bad im Erdgeschoss bietet eine weitere Möglichkeit für gesellige Begegnung. Zusätzlich ergänzt ein Atelier, welches auch als Gästezimmer benutzt werden kann, diesen öffentlichen Bereich. Kontakte mit MitbewohnerInnen einerseits und Respekt vor der Privatsphäre andererseits werden mit diesem Projekt gefördert. Gegenwärtig werden weitere ernsthafte TeilnehmerInnen gesucht, die zusammen mit den bisherigen InteressentInnen die mögliche neue Wohngemeinschaft entwickeln sollen. Das Einbringen von eigenen Talenten und Fähigkeiten, die für das Projekt von Nutzen sind, ist gefragt. Oder einfach das Ja-Sagen zu der Gemeinschaftsidee mit Rückzugsmöglichkeit in die Privatsphäre.

Verena Ehrler-Hofmänner ist Mitglied der SP Meilen. Sie ist zu erreichen unter: Pfannenstielstr. 9, 8706 Meilen, Tel. 01 923 13 95, Fax 01 923 46 63, v.s.ehrler@goldnet.ch.